

## Bedarfe erkennen, Schwerpunkte setzen

*Gut 50 Interessierte beim Auftakt zur Bürgerbeteiligung am Strategieplan 2030.*

Die Bevölkerungszahlen in Zaberfeld sind seit 2001 konstant. Die Einwohner schätzen den Ort vor allem als Wohnort, die Infrastruktur ist in vielen Bereichen für eine Kommune dieser Größe gut. Aber wie soll es weiter gehen? Nach der Datenerfassung und der Klausurtagung des Gemeinderats sind jetzt die Bürger aufgerufen, sich aktiv am Strategieplan Zaberfeld 2030 zu beteiligen. Vor den Workshops am Samstag gab es am Donnerstag eine Auftaktveranstaltung, in der das Büro Reschl Stadtentwicklung den gut 50 Anwesenden die Grundlagen für eine Diskussion mit auf den Weg gab.



Auslöser für den Strategieplan ist zum einen der Flächennutzungsplan, den Zaberfeld, Pfaffenhofen und Güglingen derzeit gemeinsam fortschreiben. Ohne einen solchen Plan gibt es in Zukunft aber auch wenig Chancen auf Zuschüsse für Sanierungskonzepte oder aus dem Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum. „Es ist wichtig, die Bedarfe zu kennen, Schwerpunkte zu setzen, ein Handlungsprogramm zu entwerfen und nicht zuletzt durch die Beteiligung auch die Akzeptanz der Bürger zu erreichen“, betont Roland Köhler, der gemeinsam mit Kollegin Isabella Porta die gesammelten Daten vorstellt.



Zaberfeld liegt laut dem Regionalplan am Ende der Entwicklungsachse von Brackenheim kommend. Dieser Fakt ruft Unmut bei einigen Anwesenden hervor. „In Zaberfeld hört die Welt nicht auf, wie sieht es denn in Richtung Karlsruhe aus?“ will ein Mann wissen. Die Achsen aus Baden müssten auch beachtet werden, findet ein anderer. „An der Verkehrsinfrastruktur kann man

auf kommunaler Ebene nichts ändern, aber Sie können natürlich mit anderen Kommunen Kooperationen eingehen“, regt Köhler an.

Innerorts kann der Gemeinde realistisch nur einen Hektar Fläche entwickeln. Auch im aktuellen Flächennutzungsplan steht nur noch ein Hektar zur Verfügung. Fünf Hektar wären aber notwendig, um die aktuelle Bevölkerungszahl zu halten. „Aber es kann doch nicht immer so weiter gehen mit dem Wachstum. Michelbach ist in den letzten Jahren doppelt so groß geworden, auch von den Einwohnern her“, stellt ein Herr fest. Für Csaszar ist das auch eine zentrale Frage des Strategieplans. „Was ist uns wichtiger, Wohnqualität oder Quantität?“ meint er. Das gelte auch für die Ansiedlung von Gewerbe, denn der resultierende Durchgangsverkehr wirke sich automatisch auf die Wohnqualität aus.

In Sachen Gewerbe und Einzelhandel ist die Gemeinde gut aufgestellt. Eine Apotheke finde sich in vielen Orten dieser Größe nicht mehr, weiß Köhler. „Nutzen Sie das auch, nur so bleibt es erhalten.“ Auch beim Vereinsleben, bei der Betreuung von Kindern und der medizinischen Versorgung sehen die Experten die Gemeinde gut versorgt. Eine Frau hegt Zweifel bei den Ärzten, denn der eine nehme keine neuen Patienten an. „Danke, das ist ein guter Hinweis, denn wir sehen ja nur, dass es einen gibt.“ Im Bereich Pflegeheim besteht laut Kreispflegeplan ein Bedarf von 35 Plätzen bis 2020. Hier ist die Gemeinde im Gespräch mit Grundstückseigentümern und Bauträgern, um dies zu entwickeln. Als Köhler die Internetversorgung als „nicht optimal“ bezeichnet, breitet sich Gelächter aus. „Gut, in Ochsenburg sieht es richtig finster aus“, gibt er zu. Aber auch da ist die Gemeinde dran. Mit diesen Fakten wurde am Samstag, 16.04. im Workshop mit den Bürgern diskutiert. Der Bericht hierzu folgt. Im Workshop wurden in zwei Arbeitsgruppen die Themen Siedlungsentwicklung/ Wohnen, städtebauliche Gestaltung/Identität, Wirtschaft/Gewerbe/Einzelhandel, Infrastruktur/Soziales, Mobilität sowie Freizeit/ Naherholung/Tourismus erörtert und am Ende Bürgermeister und Gemeinderäte ihre Anregungen vorgestellt.

*HSt, Stefanie Pfäffle*